

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 68 (1942)

Heft: 9

Illustration: Schatten über der Schule

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

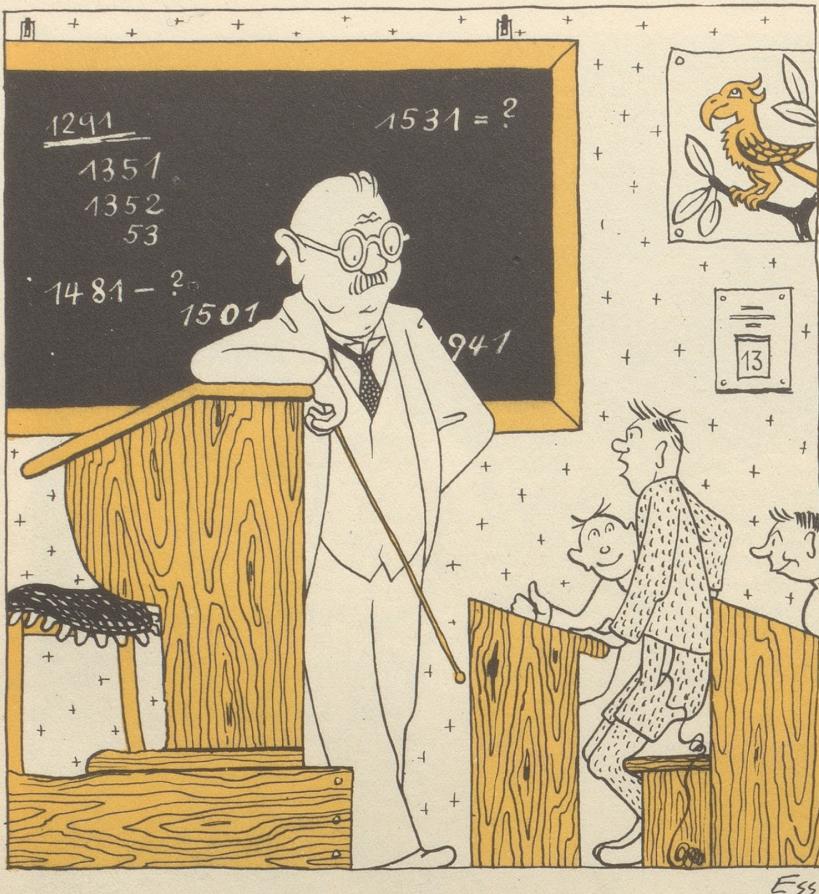
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schatten über der Schule

Lehrer: „Wann trat Zürich in den Bund?“

Fritzli: „Im Jahre 1351.“

Lehrer: „Warum 51 und nicht 50?“

Fritzli! „Weg der Umsatzschtüür!“

Kraziens oder nicht kraziens — das ist hier die Frage

Wie üblich sitzen wir Pensionäre noch beim Nachtessen, als der Sprecher der Nachrichtenagentur bekannt gibt, daß «Besprechungen zwischen den einzälliinen Demokraziens stattgefunden haben.» Ich verschlucke mich vor Schreck, Theo stellt seine Kaffeetasse klirrend ins Untertellerchen zurück, der Herr Doktor senkt seine Zeitung und guckt uns verblüfft an, der Herr Sekundarlehrer reißt einen Stop mit seiner Gabel voll Spaghetti, drei Zentimeter vor dem schon geöffneten Mund, und das Rösli bleibt plötzlich stehen, wie wenn sie nicht mehr wüßte, wem das große Helle und wem das kleine Dunkle gehört. Aber alles bleibt ruhig, bis der ein-

tönige Singsang verklungen ist. Dann aber geht's los.

Das Rösli eröffnet den Reigen: «Wie het jetz dä gseit? Demokratziens? Das bißt eim grad, wenn me das ghört.» Der Herr Doktor sagt: «So nen Blödsinn, das heißtt doch Demokrathiien, natürlich.» Theo unterbricht: «Wieso natürlich? Dalmatien und Kroatiens schribt me doch genau glych, aber me macht us em T es Z.» Das Rösli aber lacht hell auf und sagt: «Ja Sie! Denn müeft me ja da au 's A betone und denn wür's heiße Demokraziens. Hihi!» Und der



Doktor witzelt: «Drei Graaziens aßen Pistaazien in Demokraaziens.» Theo wird rot im Gesicht und will eben explodieren, da legt sich der Herr Sekundarlehrer ins Mittel und sagt: «Sie händ alli mitenand unrächt, Herrschafte. I der Einzahl seit me Demokratii, nur mit eme lange i, ohni i-e. Drum heißtt das au i der Mehrzahl Demokraziin, ohne Z und ohni i-e.»

Der Doktor fällt ein: «Also sprach Zarathustra. Demokraziin mit langem i, riint sich uf Pervitin! Das isch genau so blöd wie Demokraziien.» Nun ist auch der Friedensstifter verschnupft und will aufbrausen. Da besänftige ich die Gemüter mit meinem Votum: «Mit der Uschprach isch es halt immer e schwirigi Sach. Me seit zum Bischpil au Diktator, aber me seit Diktatur.»

Der Doktor unterricht mich unwirsch: «Jetz fanged Sie no vo der Diktatur a, wo mer nid emal mit der Demokratie fertig sind!» Da hat sich auch der Sekundarlehrer wieder gefaßt und spricht: «Mini Herre, ich weiß, was ich weiß. Im Grammatikbuech schtaht im Paragraph 75, Absatz b: Nur bei unbefonten Schlufsilben verwandelt sich das T in Z. So isch es. Vom Pervitin verschönd Sie welewäg scho öppis, aber nid vom feine Hochfütsch, Herr Dokter.» Der will eben scharf replizieren, als der Wirt vom Buffet herkommt und sagt: «Aber mini Herre, was wänd Sie au schtrite! Das Wort Demokratie brucht doch gar kei Mehrzahl für eus. Wenn mir nu ei einzigi Demokratie chöned erhalte, nämlich eusi eigeni schwizerischi, denn wämmer zfride si. Das isch goppel Arbeit gnueg, funks mi öppedie.»

Ueber alle Gesichter geht ein erlöstes und versöhnliches Lächeln. Das Rösli geht zum Buffet zurück, um den Biergläsern neue Krägen aufzusetzen, die während der Diskussion zusammengefallen sind und der Doktor sagt: «Das isch eigentlich wahr, d'Einzahl tuet's für eus. Uebrigens bütet mir es klassisches Bischpil vo Demokratie: ((Demokrazie!) wirft Theo ein.) Guef, wäge mine Demo krazt sie oder Demo krazt ihn, denn Demokratie ist Diskussion. Und damit isch die Diskussion gschlosse.» Er nimmt seine Zeitung wieder auf, Theo greift erneut zu seiner Kaffeetasse, und sogar der Herr Sekundarlehrer vergißt seinen Paragraph 75b ob einer Spaghetti, die nur durch ausgefeilte Zungentechnik einzufangen ist. Ich zünde mir einen frischen Stumpen an und denke: Der Beizer hat recht. Warum sollen wir uns über die Aussprache von Demokratie in die Haare geraten, wenn wir doch einig sind in der Auffassung über den Sinn des Wortes Demokratie, oder Demokrazie, oder Demokrazie, oder ... (siehe oben!) AbisZ